

LECHENBURG

22

EIN ABGEKOMMENER EDELSITZ
AUS DEM MITTELALTER



Können in der Region Hengist die Burgen am topografisch-strategisch besonders günstig gelegenen Wildoner Schlossberg einen herausragenden Rang beanspruchen, auch was ihre historische Bedeutung anbelangt, so darf nicht vergessen werden, dass sich in den Wäldern der Umgebung die Überreste manch kleineren Edelsitzes mit Wehrcharakter findet. Zu diesen zählt die Lechenburg in der Katastralgemeinde Götting.

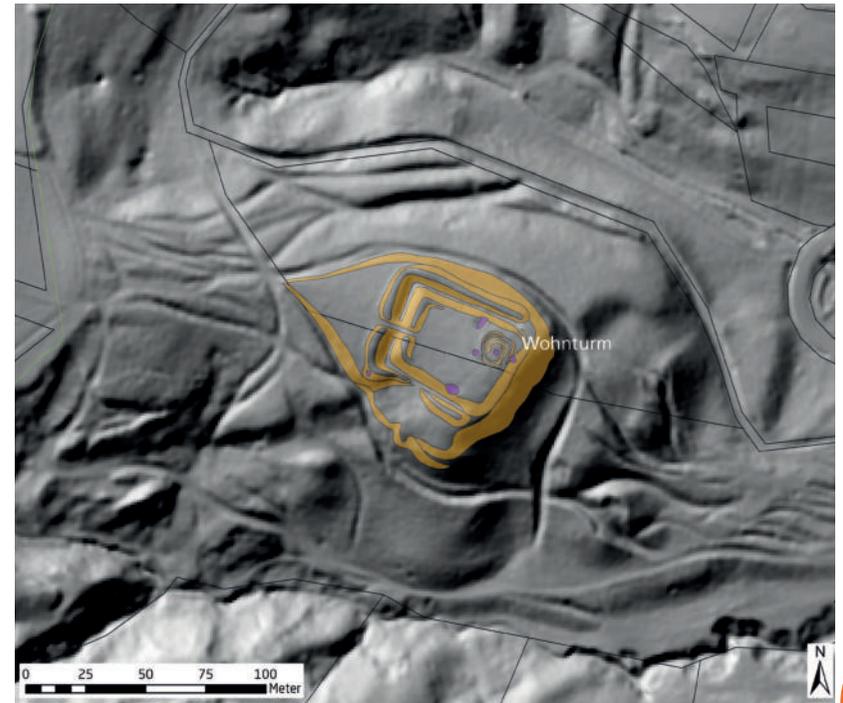


Abb 1.: Topografie der Lechenburg.

Im Jahre 1295 schenkte Ulrich Schenk von Rabenstein dem Bischof von Seckau Güter im Werte von zehn Mark, gelegen in Götting (*Gotlike*). Zu diesen Gütern, die der Rabensteiner als bischöfliches Lehen wieder verliehen erhielt, gehörte auch ein **Hof zu Dexenberg**. Noch 1434 ist bei jenem Hof ein „Purchstall“ urkundlich genannt, also der Standort eines verlassenen Wehrgebäudes (**Abb. 1**). Im Spätmittelalter wechselten die Besitzer häufig – es waren die Weißenecker, Pernegger, Stubenberg, Mörsperg und Rauber –, ehe die Herren von Breuner die Höfe zu Götting und Dexenberg mit dem Malerhof, dem späteren **Schloss Eybesfeld**, verbanden und die zugehörigen Grundstücke an Bauern zur Nutzung ausgaben. Wann die Burg aufgegeben wurde, ist aus historischen Dokumenten bisher nicht zu entnehmen (**Abb. 2**).

Diese im Volksmund „**Lechenburg**“ (nach dem Rechtstitel des genannten bischöflichen Lehens?) genannte mittelalterliche Wehranlage ist auf einem von West nach Ost orientierten Bergsporn oberhalb von Götting im Gelände immer noch recht gut erkennbar. Im Westen, von wo aus über eine aufgeschüttete Rampe der Zugang zur Burg erfolgte, trennt ein markanter Graben das Hinterland vom Burggelände

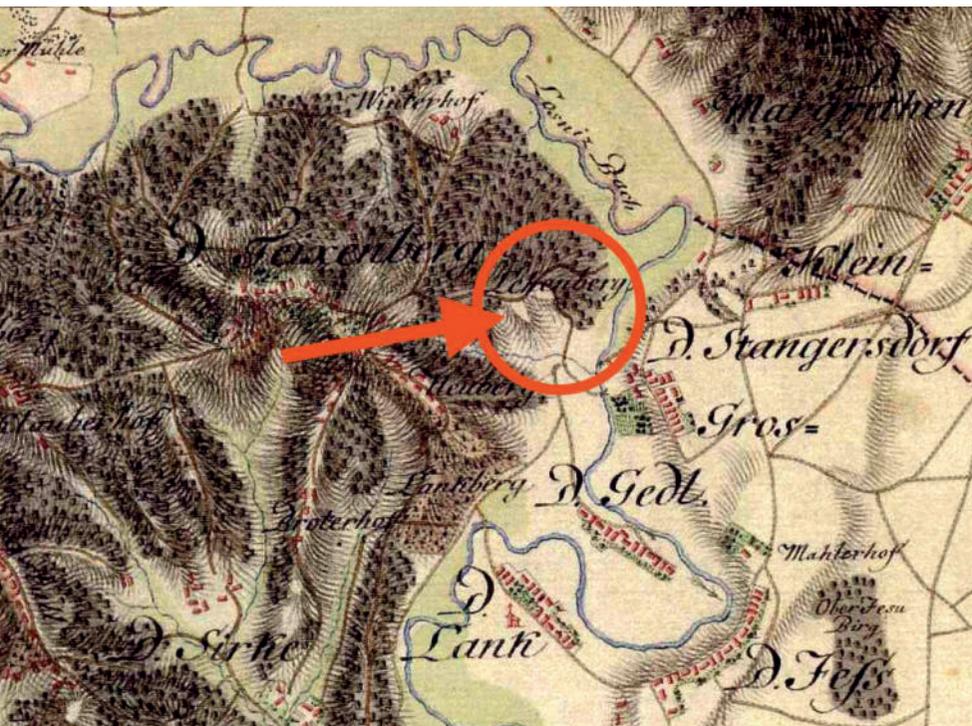


Abb. 3: Lechenburg, Zugangssituation.

Abb. 4: Lechenburg, Bereich Wohnturm.

Abb 2: Lage des „Lechenberges“ der Josephinischen Landesaufnahme 1787. ÖSTERR. STAATSARCHIV, ABT. KRIEGSARCHIV

(Abb. 3). Im Osten unmittelbar an den Steilabfall gerückt, wird das Plateau an den übrigen Seiten von einem Graben umzogen, an dessen Außenkante ein noch schwach erkennbarer Wall verläuft. An der Westseite war der Graben auch innen von einem Wall begleitet. Die Hohlwege nördlich und südlich der Burgstelle könnten weitere Gräben oder alte Wege sein.

Im Nordosten des Plateaus umfängt ein weiterer Graben vermutlich den ehemaligen **Wohnturm** der Burg (Abb. 4). Eine quadratische Eintiefung nahe der Südwestecke des Wohnturmes war möglicherweise eine Zisterne oder ein Brunnen. Fundamentsteine des Turmes und einer allenfalls vorhandenen Ringmauer wurden, so erzählen Einheimische, im Laufe der Jahrhunderte in der Umgebung als **Baumaterial** verwendet, unter anderem um 1700 für den Neubau der Pfarrkirche von Lang.



Besichtigung:

Von Lang kommend Richtung Dexenberg, weiter auf den Lechenberg, ab der Wanderwegtafel „Die Lechenburg“ der Markierung folgen.